

# Polaer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltenen Pettzelle, Reklamnotizen im redaktionelle Teile mit 50 h für die Pettzelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 8 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Für die Redaktion verantwortlich:  
**Hugo Dudek.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krmpotic  
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.  
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1. — Sprechstunden und die Redaktion Via Lenice 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. Preis der einzelnen Nummer 6 Heller. Einzelverschied in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Dienstag 12. August 1913

Nr. 2558

## Seeinteressen.

### IV.

Die zweite Studie, das Schiff in der Schlacht, hat zum Unterschied der ersten, deren Wert ein rein moralischer ist, nur technische Bedeutung. A. sucht seinen Kollegen vom Meer den Zweck der verschiedenen Schiffstypen zu erklären. In einem Abschnitte, betitelt »Relativo Bedeutung des Materials«, bemerkt er, dass in den Kriegsmarinen die Frage des »Materials« die Frage des »Personals« ganz zurückgedrängt hat. »Eine solche Auffassung stellt sich immer nach einer langen Friedensperiode ein.« Diese Betrachtungsweise wäre, seiner Ansicht nach, für die Entwicklung des Materials bis zu einem gewissen Grade verständlich. Die ganze Ausbildung der Offiziere ist darnach, und die Laufbahn des subalternen Offiziers bekräftigt die meisten in dieser Hochschätzung des Materials. »Diese Anschauung«, bemerkte er, »alles der Entwicklung des Materials zuzuschreiben, herrsche in der italienische Kriegsmarine vor Lissa.« Leider hat A. recht und hätte man damals mehr auf das Personal als auf das Material geachtet, hätten wir vielleicht nicht jenen unseligen Tag bedauern müssen. »Es ist vergeblich — schrieb ich in den »Nauticae res« — Schiffe, Kanonen und geschützte Küsten zu besitzen, wenn das Personal, das sie bedecken muss, nicht auf der Höhe seiner Aufgabe steht.« Das Schlachtschiff will A. ganz gepanzert haben. Ebenso recht hat er meiner Ansicht nach, wenn er eine durchwegs gleichkalibrige Armierung der Schiffe verlangt und sogar die Lanzierrohre aufgibt. Auch weiss er mit dem Panzerkreuzer nichts anzufangen und auch darin sind wir einig. »Der Begriff dieses Schiffes«, sagt A. und beweist es mit einer Fülle von Tatsachen, »das in der französischen Kriegsmarine bis zur Widersinnigkeit gebaut wurde, ist ganz phantastisch.« England war es, das alle Völker auf diesen Weg mitgerissen hat; denn da jede Leistung jenes Landes von den anderen zum Vorbild genommen wurde, nahmen die Panzerkreuzer bald in einzelnen Kriegsmarinen den Hauptteil der Flottenformation ein; begünstigt wurde diese Entwicklung durch den trügerischen Schein eines relativ geringen Kostenaufwandes. Zwar kann sich die englische Kriegsmarine den Luxus der Lyons, Queen Marys, der Invincibles etc. leisten, doch ist dies noch kein Grund für Italien, den gleichen Weg einzuschlagen. Denn meiner Meinung nach müssen alle Anstrengungen etwas solideres bezwecken: »das wirkliche Schlachtschiff«. Der Panzerkreuzer gewinnt auf Kosten seiner defensiven und offensiven Leistungsfähigkeit einige Knoten Geschwindigkeit mehr als das Schlachtschiff; dieses Plus an Knoten beraubt die Anhänger der Extrageschwindigkeit. Indes glaube ich nicht, dass jene Marine, die solch unbeständige Ziele verfolgt, den Feind zur Entscheidungsschlacht zu zwingen vermöchte. Statt den Abschluss des Kon-

fliktes auf solche Weise zu beschleunigen, müsste sie sich zur Offensive bequemen. Glücklicherweise ist diese Ansicht in Italien nicht durchgedrungen. Doch würde ich auch in entgegengesetztem Falle nicht zögern, diesen Schiffstyp als überflüssig, ja als schädlich zu bezeichnen. Denn er würde die Aufmerksamkeit von unserem wirklichen Bauprogramm, das jetzt mit so viel Rüstigkeit verwirklicht wird, d. h. vom Bau wirklicher Schlachtschiffe, Explorationschiffe und Torpedofahrzeuge ablenken. Die Studie setzt die Betrachtung der anderen Schiffsarten fort: der Torpedobootzerstörer, der Torpedoboote und der Unterseeboote. Doch sind nicht alle Ansichten des Verfassers einwandfrei. Vor allem möchte ich bemerken, dass er sich vom französischen Temperamente fortreisen lässt. Doch liebe ich hierin nachsichtig zu sein. Es tut schliesslich so viel jugendlicher Enthusiasmus wohl. Hingegen finde ich folgenden Ausspruch sehr vornünftig: »wenn alle jene Elemente zu einem grossen Siege notwendig sind, mögen alle in die Schlacht ziehen.« »Nur das zählt mit, was in die Schlacht tätig eingreift.« »Was nicht vom militärischen Standpunkte mitwirkt ist schädlich.« Das sind zwar richtige Anschauungen, doch zieht er seine Folgerungen zu axiomartig daraus: »Keine leichten Kreuzer, keine Avisos... I. nur Schlachtortpedoboote, die vermöge ihres Deplacements imstande sind, die Flotte zum Kampfplatze zu geleiten.« Ich denke ebenso wie er über die leichten Kreuzer, wenn er darunter geschützte Kreuzer en masse versteht. Ich teile auch seine Ansicht über die Schlachtortpedoboote (unsere C. T. von 600 Tonnen). Doch vertrete ich nicht seinen Standpunkt: »keine Avisoschiffe«. Er verlässt sich auf Handelsavisos, die man im Notfalle mieten kann und erledigt auf solche Weise die Frage des Kundschafterdienstes. Da es gewöhnlich derartige Avisos bei den Handelsflotten nicht gibt, müssten die Regierungen die Schifffahrtsgesellschaften zu ihrem Bau veranlassen, ihnen also Kosten aufbürden für ein auf Jahre hinaus erträgnisloses Unternehmen. Ohne Handels- oder Kriegsisos wird der kommandierende Admiral nicht auskommen können, somit genötigt sein Schlachtortpedoboote zu Aufklärungszwecken zu verwenden und dies ist meiner Ansicht nach ein Irrtum. Man denke nur an die Schwierigkeiten der Versorgung solcher kleinen Schiffe. Somit wäre dies eine folgenschwere Täuschung. Zwar stellt A. keine derartigen Forderungen an die Schlachtortpedoboote; indes ist es sicher, dass der Kommandierende, in Ermangelung besonderer Aufklärungsschiffe, die erwähnten Massnahmen treffen müsste und dies nicht zu seinem besten. Der Autor bemerkt, dass Admiral Togo bei Tsushima seine leichten Kreuzer zur Wahrung des Kontaktes mit dem Feinde und nicht zu dessen Entdeckung postierte. Doch ist dies nur ein Wortspiel; denn man kann nicht die Berührung mit etwas wahren, das man noch nicht entdeckt

hat. Die jüngst erschienenen Souvenirs de la bataille de Tsushima bezeugen hingegen, dass Togo einem Aviso und keinem »gewöhnlichen Moru« die Informationen über die Fahrt und die Schlachtstellung der russischen Flotte verdankte. Dazu muss ein Aufklärungsschiff ein genügendes Deplacement besitzen, bei Gelegenheit ein Vernichter von Torpedoschiffen sein, ein Schiffstyp, wie unser »Morsalo« mit einigen Verbesserungen und Erhöhung der Fahrtgeschwindigkeit auf 28 Knoten. Derartige Schiffe besorgen den Aufklärungsdienst und sind als Zerstörer der Torpedoflotte auch auf dem Kampfplatze nicht wertlos. Natürlich muss die Zahl solcher Avisos gross, der Zahl der Schlachtschiffe annähernd gleich sein. Diese Aussichten habe ich indes bereits in meinem 1903 erschienenen Buche: »Navi di guerra e difesa costiere« vertreten. Eben dort verweise ich auf den Novik (3000 Tonnen und damals 25 Knoten) als den wahren Torpedobootvernichter. Im Abstände von acht Jahren habe ich das gleiche in den »Nauticae res« wiederholt; ich halte auch jetzt daran fest und glaube nicht, dass ich meine diesbezüglichen Ansichten in absehbarer Zeit ändern werde. Diese Zithigkeit in meinem Denken hat ihren Grund in der Einfachheit und Anspruchslosigkeit meiner Ideen. Ich halte sie zudem für äusserst praktisch, weil ihre Darlegung die bescheidensten Mittel erfordert. Der Seekrieg ist ein Problem von unermesslicher Grösse. Neue heikle und unsichere Elemente einführen, wie Torpedobootzerstörer, Unterseeboote, Hydropläne usw., heisst die Lösung des Problems noch mehr erschweren. Man soll somit Schiffe besitzen, die den Feind empfindlich treffen können und nicht solche, die gleich beim Eintreffen auf dem Kampfplatze der Vernichtung anheimfallen. Notwendig sind Einheiten zu Ermittlung des Feindes und seiner Tätigkeit sowie gleichzeitig zur Vernichtung der kleinen feindlichen Fahrzeuge. Notwendig sind ferner Torpedoschiffe (womöglich durch Explosionsmotoren in Bewegung gesetzt), die den bereits dem Geschütze unterliegenden Kolossen den Gnadenstoss zu versetzen imstande sind. Hingegen möge man auf alle jene Schiffstypen verzichten, die viele Illusionen erwecken, sich bisher aber praktisch nicht einmal bei den sogenannten grossen Manövern den Versprechungen ihrer Verteidiger gemäss bewährt haben.

(Fortsetzung folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

### Personales.

Vizeadmiral Graf Lanjus von Wellenburg ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die provisorische Führung des Hafenamirals wieder übernommen.

## Sturmvoegel.

Ein Schifferoman aus dem Nordland von Anny Wotho.

12

Nachdruck verboten.

Copyright 1910 by Anny Wotho, Leipzig.

»Wir hätten sie nicht zu der Fahrt überreden sollen«, reflektierte Frau Lena. »Ich hätte mit ihr auf dem Schiff bleiben müssen. Es wäre doch schrecklich, wenn sie uns krank würde.«

»Na, sie ist gerade krank genug, aber der Doktor sagt, wir nähmen zu viel Rücksicht. Sie müsse raus aus ihren Grübeleien, sonst würde ihr Zustand immer schlimmer. Jetzt kann er ja nun sehen, was er mit ihr anfängt. Sehr lebenswürdig wird sie ja wohl nicht zu ihm sein.«

Nein, sehr lebenswürdig war nun allerdings Rita Gerstenberger zu ihrem sehr unliebsamen Nachbar nicht.

Zuerst war sie möglichst weit von ihm fortgerückt, ohne ihn auch nur mit einem Blick zu streifen, was den Doktor nicht weiter zu kränken schien. Er lächelte sogar ganz vergnügt vor sich hin, und dann sagte er plötzlich gelassen:

»Wollen Sie nicht Ihren Regenmantel umnehmen, gnädiges Fräulein?«

Ein kühl ablehnender Blick aus den grossen, braunen Augen streifte ihn, aber Ritas Lippen blieben geschlossen.

Ein feiner Sprühregen rieselte jetzt langsam hernieder.

Die gute Laune der Reisenden, denen heute schon so viel des Schönen geboten war, konnte das bisschen

Regen nicht zerstören. Lachend zog man überall die Kapuzen der Regenmäntel über die Köpfe oder spannte die Schirme auf.

»Sie werden sich Ihr schönes Kleid verderben!« bemerkte Gerd Zähringer ruhig, die Kapuze seines Wetterkragens über den rotblonden Kopf ziehend.

Rita schwieg noch immer. War es nicht grässlich, dass sie sich die Gesellschaft dieses Menschen mit dem überlegenen, spöttischen Ton gefallen lassen musste? Was ging ihn denn ihr Regenmantel an?

Sie hatte nämlich keinen mitgenommen. Umsonst hatten heute früh die Mutter und auch Astrid sie gebeten, doch nicht ohne Mantel die Reise anzutreten, aber bei dem strahlenden Wetter hatte Rita es ganz entschieden abgelehnt, sich mit solchem unnützen Ballast zu beschweren.

»Rita, du wirst ja ganz nass!« rief Frau Lena geärgert. »Siehst du, hättest du doch den Mantel mitgenommen. Nimm Papas Rad, der hält es schon eher aus.«

»Ist nicht nötig, gnädige Frau«, wandte sich Zähringer zurück. »Ich habe für solche Fälle immer einen Gummimantel bei mir.«

Und aus seiner mächtigen Tasche holte Doktor Zähringer wirklich einen fein säuberlich zusammenge-rollten Gummimantel hervor.

»Danke, ich brauche nichts!« kam es widerwillig von Ritas Lippen. »Das bisschen Regen schadet mir nichts.«

»Erlauben Sie, dass ich das als Arzt besser beurteilen kann.«

»Ich will aber Ihren Mantel nicht!«

»Auf Ihren Willen, mein gnädiges Fräulein, kommt es hier gar nicht an. Sie müssen eben. Noch eine kleine Weile, und Sie sind bis auf die Haut durchnässt, und mit den nassen Sachen stundenlang zu fahren, gehört weder zu den Annehmlichkeiten des Lebens, noch ist es der Gesundheit zuträglich. Den Tod können Sie sich holen.«

»Und wenn? Meinen Sie, dass Sterben das schlimmste ist?«

»Nein, aber bis es dazu kommt. Und der Kummer und die Sorge, die man anderen verursacht, ist oft schlimmer als das bisschen Sterben.«

Er hielt ihr den Mantel gebieterisch hin.

»Ich will nicht!« wohrte sich Rita, der plötzlich ein mattes Rot auf den marmorblassen Wangen brannte, aber Doktor Zähringers befehlender Blick zwang sie in den schützenden Mantel hinein, dessen Knöpfe der Doktor, nachdem er ihr die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, sorgsam über der Brust schloss.

»So!« meinte er befriedigt, indem er noch das Schutzleder des Wagens fester um Ritas Knie zog. »So mag es ja gehen, selbst wenn der Regen anhält. Schade, dass wir diesen herrlichen Teil der Fahrt nicht ganz unbeeinträchtigt geniessen können.«

Rita schwieg. Widerwillig sass sie da, in den Gummimantel des Arztes gehüllt, aber sie sagte sich, dass es ja albern gewesen wäre, ihn abzulehnen.

Und dabei musste sie immer voll Unbehagen denken, wie der Doktor heute morgen in der Nähe gestanden, als sie so unartig die Ermahnungen der Mutter abgelehnt.

**Auszeichnungen.**

Der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Lehrfache verliehen: das Militärverdienstkreuz dem Fregattenkapitän Marius Ratkovic, ferner anbefohlen, dass aus dem gleichen Anlasse neuerlich der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; dem Linienschiffsleutnant Karl Prini, schliesslich anbefohlen, dass aus dem gleichen Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; den Linienschiffsleutnants Wilhelm Ritter Gründorf von Zebegenyi, Emmerich Sionta von Seedank und Oskar Gayer.

**Einbringung der Steuerbekanntnisse.**

Laut Mitteilung der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft, Steuerabteilung, ist die Frist zur Einbringung der Bekanntnisse zur Personaleinkommen- und Rentensteuer für das Jahr 1913 mit 31. Juli 1913 bereits verstrichen. Die steuerpflichtigen Personen der Kriegsmarine, welche dieser Pflicht bisher nicht nachgekommen sind, werden aufgefordert, die erwähnten Bekanntnisse ungesäumt an die genannte Behörde einzusenden. In die Bekanntnisse zur Personaleinkommensteuer ist neben den Dienstbezügen (Gage, Quartiergeld etc.) auch jedes sonstige, wie immer geartete, wenn auch von auswärts stammende Einkommen des Steuerpflichtigen und der Haushaltangehörigen (Paragr. 157, P.-St.-G.) einzustellen. Speziell das Einkommen aus Kapitalien, Zinsen und Renten aller Art, Dividenden von Aktien, Losgewinnen usw. ist zur Personaleinkommensteuer ohne jedwede Ausnahme zur Gänze einzubekennen. In die Rentensteuerbekanntnisse sind jedoch die notorisch als rentensteuerfrei bekannten Wertpapiere nicht aufzunehmen.

**An die Adresse des „Giornaletto“.**

In seiner Sonntagsausgabe widmete der „Giornaletto“ der Polizeiaffäre einen zweiten Kommentar, in dem die Schärfe des ersten nach Tunlichkeit entlangt wurde. Aber wie das schon ist in solchen Fällen: Ganz ins Unrecht darf man sich nicht setzen, vollständig darf ein Irrtum nicht gut gemacht werden, auch wenn er noch so klar zutage liegt. Es liegt glücklicherweise, was das Urteil der Italiener in dieser Sache anbelangt, nicht am „Giornaletto“, bestimmend einzugreifen. Konnotationale vom reinsten Wasser in Pola und mehr noch in Triest wissen von jenem Dr. M., zu dessen Anwalt sich sonderbarer Weise das hiesige italienische Blatt aufgeworfen hat, ein böses Lied zu singen. Man befrage den „Piccolo“ und den „Indipendente“, die „Ginnastica“, Wirte, Kaufleute und Cafésbesitzer gewisser Viertel, die Pächter des „Roselli“, des Verdichters und von „Eden“, andere Verdichters Triests, und man wird die Warmblütigkeit der Verteidigung um viele Grade herabsetzen müssen. So viel davon. Der „Giornaletto“ hat auch in seinem zweiten Artikel der Affäre Schmutz gedacht, als handle es sich da um eine Hauptfigur unseres Kampfes. Sie hat nur episodischen Wert. Und wenn sie besonders markiert wird, damit sie auffallend wirke, so hat das einen bestimmten Grund. Es ist im Prinzip für uns vollständig gleichgültig, ob es sich um die Spionagegeschichte einiger Slaven oder Italiener handelt; auch ohne Wert, dass Herr Dr. einen Schlag ins Wasser führte, als er die Untersuchung auf das Verbrechen der Spionage ausdehnte. (Das Gericht hat die Verfolgung auf diesem Gebiete eingestellt und nur das Verfahren wegen Veruntreuung und Mitschuld aufrechterhalten!) Was uns und andere an der Affäre Schmutz interessiert, das ist das Gemeingefährliche des Vorganges gegen den Konzipienten C., nach dessen Nationalität wir niemals gefragt haben. Weil Dr. C. mit Schmutz verkehrte und mit ihm Reisen in Kraftwagen unternahm, sollte er der Spionage mitverdächtig sein. Diese Folgerung mag angehen, der Spitzfindigkeit sind keine Grenzen gezogen. Aber es war ein Irrtum. Schmutz war zufällig kein Spion, und deswegen konnte auch Dr. C. es nicht sein, denn der Verdacht gegen ihn hatte eben zur Voraussetzung den Verdacht, der Feldwebel sei ein Vaterlandsverräter. Auch dergleichen kann vorkommen, nie-

mand ist vor Fehlern gefeit. Aber es kommt schlimmer: Einem Klienten, der infolge dieser Angelegenheit von Dr. C. die übermittelte Vollmacht zurückgefordert hatte, sandte dieser seine Zeugen. Und da man einem spionageverdächtigen Manne nicht ohne weiteres Genugtuung geben kann, ging die Ehrenangelegenheit an eine hiesige zuständige Militärbehörde. Etwa fünfzehn Tage nach der Verhaftung der Schmutz & Co., zu einer Zeit also, da gegen Dr. C. nicht mehr der geringste Verdacht vorlag, da man auch schon allen Grund zur Annahme hatte, es handle sich überhaupt nicht um Spionage, erschien bei Dr. M. in der Ehrenaffäre Dr. C. ein höherer Offizier, um zu fragen, ob dieser wirklich spionageverdächtig sei. Und Dr. M. bejahte die Frage, obwohl er schon zur Einsicht gekommen sein musste, dass die von ihm aufgedeckte Geschichte nichts mit Späherei zu tun habe. Welche Bezeichnung verdient ein solcher Vorgang? Wessen darf man sich versehen, wenn solches geschehen konnte? Es darf einen denn auch nicht wundernehmen, dass in diese Affäre Intimitäten einbezogen worden sind, die nach Fug und Recht nicht hinein gehörten, deren Heranzerrung ungesetzlich war. Uebrigens, wenn dem „Giornaletto“ schon die Affäre Schmutz passt, vermag er sich mit jener der Desepi, Galinero & Co. zu befremden? Mit den drakonischen Massregeln gegen seine Abnehmer, die Kutscher, von denen viele mit empfindlichen Arreststrafen bedacht wurden, mit der Entziehung der Lizenz und mit der Androhung dieses Entzuges für den nächsten Uebertretungsfall? Mit den Schikanen der Gewerbetreibenden, der Gastwirte, der Platzdienner, von denen einige aus Verzweiflung auf die Ausübung ihres Dienstes verzichtet haben? Mit der Massregel, dass Burschen, die gemeinsam mit Harfe oder Mandoline ihr unschuldiges Abendvergnügen suchen, erst eine Lizenz einholen müssen? Mit der Zensur? Wer denkt nicht an die Beschlagnahme des von uns reproduzierten Artikels des Herrenhausmitgliedes und Universitätsprofessors Filipovich, eines Artikels, der in Wien, Triest, kurz in mehreren Blättern erschien, um dann in Pola beschlagnahmt zu werden? An die Beschlagnahme einer parlamentarischen Interpellation, die als solche wiedergegeben wurde und so heiligen Unwillen des Herrn Dr. M. erregte, dass er sie konfiszierte? Bedenken genug, wie man sieht, Bedenken, die sicherlich, trotz des „Giornaletto“, zu jener einzig möglichen Konsequenz führen werden, die man nicht namentlich anzuführen braucht.

**Schiffsnachrichten.**

S. M. S. „Arpad“ ist unter Kommando des Linienschiffskapitäns Edmund Grasberger als Bequartierungsschiff für die Schiffsjungen nach Sebenico abgegangen.

**Zur Schussaffäre beim Fort Michele.**

Fräulein Virginia Petronio gab von dem schweren Unfälle, dem sie durch die Unvorsichtigkeit oder Kopflosigkeit eines Militärpostens ausgesetzt worden ist, folgende Darstellung: Sie befand sich in Begleitung eines Spitalangestellten auf dem Wege zu ihrer Mutter, welche in der Via Zaro wohnt, und verliess das Landesspital zur rückwärtigen Türe. Auf dem Fort San Michele steht bekanntlich ein Militärposten. Auf eine kurze Entfernung krachte plötzlich ein Schuss und in die rechte Schläfengegend getroffen, stürzte Fräulein Petronio bewusstlos zu Boden. Sie wurde ins Spital zurückgebracht und von Dr. Craglietto, der zufällig anwesend war, durch schleunige Verwundung einer aufgerissenen Schlagader vor dem sonst sicheren Tode an Verblutung gerettet. — In der gedrängten Zeit von Samstag Abend wurde der Unfall nach einer schlechtverstandenen telephonischen Darstellung so erklärt, dass Fri. Petronio mit dem Posten geschertzt habe und dabei verwundet worden sei. Fri. Petronio, die aus hochachtbarer Familie stammt, Verwalterin (nicht Küchenvorsteherin) des Landesspitals ist, kann selbstverständlich als Mittelpunkt einer solchen Darstellung nicht in Betracht kommen.

Der „Giornaletto“ kam auf die Irrigkeit dieser Darstellung gestern zurück und begründet sie aus eigener Machtvollkommenheit und ohne Beweise mit Böswilligkeit; ein Vergehen, das sich selbst richtet. Platzkenntnis ist wohl für die Journalistik geboten und unerlässlich, aber sie kann nicht so weit gehen, die Ständes- und Stammbaumverhältnisse aller Bewohner der Stadt als Wissenschaft vorauszusetzen.

**Aviatischer Unfall.**

Die Meldung einer hiesigen Zeitung, dass auf der Fahrt nach Triest ein Hydroplan der Kriegsmarine abstürzte und schwer havariert wurde, dass ein Aviatiker und ein Mechaniker schwer verletzt wurden, entspricht insofern nicht den Tatsachen, als niemand verletzt wurde.

**Ehrenbeleidigungsklage.**

Dr. Cerlek, Advokaturkonzipient in Pola, hat gegen Dr. Rudolf Mlekus, Leiter der Polizeiabteilung Pola, die Anklage eingeleitet, weil ihn dieser nach teilweiser Aufklärung der Affäre Schmutz als spionageverdächtig erklärte, obwohl die Affäre Schmutz mit Spionage nichts zu tun hat.

**Uebergriffe.**

Folgende Zuschrift ist eingelaufen: Gelegentlich einer am 9. d. Mts. am Foro während der Platzmusik stattgefundenen Verhaftung eines Matrosen wurde durch das rücksichtslose und vom militärischen Standpunkte aus direkt strafbare Vorgehen des Patrouillenkommandanten lebhaft und gerechtfertigte Entrüstung unter den Zuschauern des Vorfalles hervorgerufen und es schloss sich — jedenfalls aus Neugierde — eine grössere Anzahl von Personen der eskortierenden Marinepatrouille auf dem Wege zum Polizeiposten in der Via Castropola ein. Vor der Wachstube angelangt, wurde die sich dort ansammelnde Menge, die sich jeder demonstrativen Aeusserung enthielt, von mehreren Polizisten und der Patrouillmannschaft aufgefordert, auseinanderzugehen, welcher Aufforderung auch von der Mehrzahl Folge geleistet wurde, während Neuhinzugekommene stehen blieben, um zu fragen, was geschehen sei; es hat sich aber kein einziger direkt geweigert, den Platz zu verlassen.

Plötzlich stürzte aus der Türe der Wachstube ein Sicherheitswachmann (mit drei Rosetten), sehr mangelhaft adjustiert (offene Bluse und ohne Ringkragen) heraus und forderte die noch in der Nähe stehenden Zivilisten — es waren dies durchaus keine von der Sorte „Mularia“, sondern vielmehr besser stehende Leute — schreidend auf, sich zu entfernen und begann, als dies nicht sofort im „Laufschritt“ geschah, mit seinen Fäusten die Rücken der ihm zunächst stehenden mit Stössen und Schlägen energisch zu bearbeiten. Eines seiner Opfer, das es wagte, gegen eine derartige Behandlung zu protestieren, wurde sofort gleichfalls sehr energisch gefasst, obwohl es sich im übrigen absolut nicht widersetzte, und als verhaftet in die Wachstube gezerrt.

Wir streichen den Kommentar des Verfassers, der sich erbietet, Zeugen anzuführen. Der Geist der neuen Leitung ist noch zu kurz tätig, als dass er alle Härten und Unebenheiten des früheren Systems hätte ausmerzen können. Dass der Vorfall vom Foro viel Aufsehen und Aergeris erregt hat, das ist sicher. . . .

**Ein Bubenstück.**

Aus Rovigno wird unterm 11. d. geschrieben: Von ebenfalls noch unbekanntem Tätern wurde die Schildtafel mit dem k. k. Adler (der hiesigen Tabaktrafikinhaberin M. Gingovaz in Via Val di Bora gehörend) gegen 2 Uhr Nachts heruntergerissen und in einen zirka 200 Schritte vom Tatorte entfernten Anstandsort geworfen, wo dieselbe am nächsten Morgen gefunden wurde. Der Tat dringend verdächtig erschienen zwei junge elegant gekleidete Bürschen, die um jene Zeit noch auf der Strasse gesehen wurden. Der k. k. Staatsanwaltschaft wurde hiervon die Anzeige erstattet, die hoffentlich in diese Affäre Licht bringen wird.

Hatte er vielleicht gar den Mantel für sie mitgenommen?

Ein heisser Unwille stieg in Rita auf. Dieser Mensch war wirklich anmassend mit seiner Bevormundung. Sie suchte und grübelte, während der Wagen durch das dunkle Hochtal fuhr, unausgesetzt, wie sie den Schiffsarzt kränken könnte, aber Doktor Zähringer nahm augenscheinlich gar keine Notiz von ihr. Sein Auge hing an den leise im Winde erschauenden Birkenwäldern, die sie jetzt durchfahren, und ab und zu sah er prüfend zum Himmel auf, dessen Schleusen sich immer ergiebiger öffneten.

An herrlichen Landhäusern vorüber ging jetzt die Fahrt.

Wundervolle Parkanlagen mit saftigen Rasenflächen entzückten das Auge. Eine vornehme Abtei nach der anderen fesselte die Blicke.

Efeu und wilder Wein überspann die altersgrauen Mauern. Hier und da rankte sich brennende Liebe hoch empor, und weisse Lilien säumten wie helle Fackeln die Wege.

Leichte Sommerschwüle brütete über der Landschaft. Schwermütig träumten die stillen, blauen Seen, die hier und da wie grosse, leuchtende Augen aus dem Grün hervorschimmerten.

„Es ist ein herrliches Land“, nahm plötzlich der Schiffsarzt das Wort, weithin über ein bergiges Tal deutend, aus dem die stolzen Zinnen eines Herrensitzes aufragten, und ich freue mich, es endlich kennen gelernt zu haben.“

„Sie scheinen sehr mässig in Ihren Ansprüchen“, gab Rita spöttisch zurück.

Ja,“ entgegnete Zähringer einfach, „aber hier kann man schon sehr anspruchsvoll sein.“

„Ich finde es unglaublich langweilig!“ kam es trotzig von Ritas Lippen. „Ich bin nicht so bescheiden.“

„Das tut mir von Herzen leid. Wer nicht bescheiden ist, hat gar nicht die Fähigkeit zu geniessen. Da ist der Reiche arm und der Arme reich, der mit dem innersten Herzen geniesset und dankbar all das Schöne in sich aufnimmt.“

Ein scheuer Seitenblick streift den Sprecher.

Was wollte er eigentlich von ihr.

„Es gehört schon eine besondere Phantasie dazu, hier bei diesem Wetter noch etwas schön zu finden. Ich wünschte, wir wären erst wieder auf der „Oceana“ und hätten eine Tasse Tee“, grollte Rita, die Regentropfen ungeduldig von ihrer Kappe schüttelnd.

„So materiell?“

„Wundert Sie das in unserer Zeit? Ich habe mich daran gewöhnt, die Dinge mit ganz nüchternen Augen anzusehen; das ist noch der einzige erträgliche Zustand.“

„Ich beklage Sie, mein gnädiges Fräulein, tief und schwer. Wie viele Freuden gehen Ihnen dadurch verloren.“

„Behalten Sie nur Ihr Mitleid, Herr Doktor. Ich fühle mich sehr wohl dabei, sehr wohl!“

„Sie sollten doch lieber bei der Wahrheit bleiben, mein Fräulein. Ich sah kaum ein so unglückliches junges Geschöpf, wie Sie es sind, ein Mädchen, das doch so reich, so innerlich reich und glücklich sein könnte.“

Er blickte flüchtig forschend zu dem Kutscher auf, der augenscheinlich kein Wort deutsch verstand und seine ganze Aufmerksamkeit den Pferden zuwandte.

Purpurglut brannte auf Ritas Wangen.

„Sie missbrauchen die Situation, die uns der Zufall aufnötigt, mein Herr!“ lehnte sie mit flammenden Augen ab. „Ich habe Ihnen keine Berechtigung eingeräumt, über mein Glück oder Unglück abzustimmen.“

„Aber Ihr Herr Vater hat Sie mir als Arzt ans Herz gelegt. Wenn es mir auch als Mensch ziemlich gleichgültig sein kann, wie sich das Leben einer mir ziemlich Fremden gestaltet, als Arzt habe ich doch eine gewisse Verantwortlichkeit.“

Warum stieg wieder eine heisse Blutwelle bei den schonungslosen Worten des Doktors in Ritas Antlitz?

„Ich brauche keinen Arzt, ich bin nicht krank.“

„Vielleicht mehr, als Sie denken! Und weil ich das weiss, so ist das meine Pflicht als Arzt, nichts unversucht zu lassen, was Sie heilen kann.“

Rita lachte. Es klang hart und spröde, und doch war es, als hätten Tränen in diesem Lachen.

„Wollen Sie mir eine Medizin verschreiben, Herr Doktor?“

„Ja. Arbeit, mein Fräulein, arbeiten Sie!“

„Soll ich vielleicht scheuern und waschen gehen?“ gab sie halb sarkastisch, halb bitter zurück.

„Wenn Sie keine anderen Talente und Neigungen haben, gewiss. Jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Die Kutscherplage.**

Wegen Unbeaufsichtigung seines Pferdes wurde der Lohnwagenkutscher Gustav Zanfabro angezeigt.

**Einbruch in ein Dynamitmagazin.**

Rovigno, 11. August. Von bisher unbekanntem Täter wurde gestern im hiesigen Dynamit-Magazin, das einem gewissen Ivo gehört, eingebrochen, wobei den Dieben zirka 50 Kilogramm Dynamit und fast ebenso viel Pulver in die Hände gefallen sind. Die Täter haben die starke eiserne Türe sowie Schlösser mit langen Brecheisen gewaltsam aufgesprengt. Es ist dies das zweite Mal, dass im genannten Depot eingebrochen wurde. Wie verlautet, ist man den Tätern bereits auf der Spur, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, dass dieser Einbruch von Dynamitfischern ausgeführt wurde; schade, dass die eingeleiteten Erhebungen durch den ständigen Mannschaftsmangel beim hiesigen k. k. Hafenskapitanat eine Erschwerung erfahren dürften.

**Diebstähle.**

Gregor Cellich, Maurer, wohnhaft Via Comunale 3, erstattet die Anzeige, es sei ihm in einem Gasthause eine Geldbörse mit grösserem Geldbetrage entwendet worden. Unter dem Verdachte, diesen Diebstahl begangen zu haben, wurden zwei Personen verhaftet.

**Verhaftung.**

Wegen Hazardspiels und Exzesses wurde der Tagelöhner Alexander Bubnich verhaftet.

**Betrug.**

Der auf S. M. S. „Alpha“ eingeschifft Torpedomeister wurde in Haft genommen, angeblich, weil er in einem hiesigen Kaffeehause eine Spielmarke statt eines Zehnkronenstückes anbringen wollte.

**Exzesse.**

Wegen Exzesses wurde der Tagelöhner Josef Pausich, Clivo Giannuario, verhaftet.

**Gefunden**

wurde auf dem Clivo Chariti ein Armband; verloren eine goldene Nadel im Werte von 30 Kronen.

**Zur Ausreise S. M. S. „Elisabeth“**

empfiehlt elegante Herrenkleider, tadellos sitzend, zu sehr billigen Preisen die allseits bestbekannte

**I. Wiener Herrenkleider-Niederlage Adolf Verschleisser, Pola.**

**Militärisches.**

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 223.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Cäsar Arbesser von Rastburg.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Paul Burgermeister vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 5.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Friedrich Vrecko.

**Die Standeserhöhungen bei der Artillerie.**

Bezüglich der notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen bei der Artillerie führt die »Mil. Rundschau« aus: Der Friedensstand unserer Batterie besteht gegenwärtig durchwegs nur in vier bespannten Geschützen, bei der reitenden Batterie überdies in zwei bespannten Munitionswagen. Tatsächlich waren auch bei uns früher die Batterien dreier Grenzkorps auf erhöhtem Friedensstande, wurden jedoch bei Reorganisation der Artillerie aus Ersparungsrücksichten wieder auf den niederen Friedensstand gesetzt. Zum Zwecke der Erhöhung der Schlagfertigkeit der Artilleriewaffe und im Vergleiche mit den höheren Dotierungen der Friedensstände in Deutschland und Russland ist es ein Gebot der Notwendigkeit, vorläufig wenigstens die Friedensstärke der in den Grenzgebieten dislozierten Feldkanonen- und Haubitzenbatterien um zwei bespannte Munitionswagen, sowie der ebendort dislozierten reitenden Batterien um zwei bespannte Munitionswagen und einen Gerätewagen zu erhöhen. Dies würde bei zirka 80 Feldkanonen und Haubitzenbatterien eine Vermehrung des Friedensstandes um je zwei bis drei Unteroffiziere, 12 bis 15 Mann und 14 bis 18 Pferde bei zirka 12 reitenden Batterien um je zwei bis drei Unteroffiziere, 15 bis 20 Mann und rund 25 Pferde bedingen. Alle anderen Batterien müssten zur Deckung von Abgängen und Abkommandierungen vorläufig je eine Vermehrung von einigen Leuten und mindestens zwei bis vier Pferden erhalten, um deren Manövrierfähigkeit unter allen Umständen ausser Frage zu stellen. Bei der Gebirgsartillerie wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Umbewaffnung und die dadurch bedingte Erhöhung der Traglasten eine Gesamterhöhung von mindestens 600 Mann und 300 Pferden notwendig sein. Überdies scheint es aus ähnlichen, wie den oben erwähnten Gründen geboten, die Gebirgskanonenbatterien um je 8 bis 10 Mann und 4 bis 6 Pferde, die Gebirgs-Haubitzenbatterien um 20 bis 24 Mann und 4 bis 6 Pferde zu vermehren. Desgleichen müssen die schwereren Haubitzendivisionen, insbesondere jene der Grenzgebiete, eine entsprechende Vermehrung an Mannschaften und Pferden erhalten.

**Zwei neue Kavallerieregimenter.**

Wie wir erfahren, hat die Kriegsverwaltung die Neuaufstellung zweier Kavallerieregimenter beschlossen. Es gelangen ein Dragoner- und ein Ulanenregiment zur Aufstellung. Gegenwärtig zählt die Heereskavallerie 42 Reiterregimenter.

**Die Ordination des Augenarztes**

**Dr. DEPIERA**

bleibt bis Ende August

geschlossen.

**Drahtnachrichten.**

(K. k. Korrespondenzbureau.)

**Die Vorgänge auf dem Balkan.**

Nach dem Friedensschlusse.

**Bankette zu Ehren der Delegierten. — Ein Toast König Carols.**

Bukarest, 11. August. (Agence Tel. Roumaine.) Gestern Abend fand ein Galadiner zu 59 Gedecken zu Ehren der Friedensdelegierten im königlichen Palais statt, die vollzählig erschienen waren. Am Diner nahmen auch der Präsident des Senates und die Suiten des Königs und der Prinzen teil. Beim Dessert brachte König Carol folgenden Toast aus:

»Ich sehe mit lebhafter Freude um mich die Herren Delegierten der Balkanstaaten versammelt, die soben den Frieden in der Hauptstadt Rumäniens unterzeichnet haben. Dieser von der ganzen Welt so heiss ersehnte Friede hat auf der einen Seite einen starken Willen und auf der anderen Seite Entsagung und schmerzliche aber auch unvermeidliche Opfer gefordert, um die blutigen Kämpfe zum Stillstand zu bringen, die nur zu lange zwischen Völkern gewährt haben, die zu gegenseitigem Einverständnis bestimmt sind. Diese Opfer werden aber durch eine Erleichterung verringert, die allen jenen, die leiden, verschafft wird, sowie durch die Hoffnung, eine Aera des gegenseitigen Vertrauens und der Wohlfahrt für die Balkanhalbinsel entstehen zu sehen. Es ist nicht nur mein Wunsch, den ich ausspreche, sondern auch meine Ueberzeugung, dass, wenn unsere Staaten ungehindert an ihrer Organisation und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung arbeiten können, sie nicht verfehlen werden, binnen wenigen Jahren die Früchte ihrer Bemühungen und ihrer Weisheit zu ernten. Diese neue Aera, deren Inaugurierung von uns allen abhängt, wünscht besonders Rumänien in aufrichtiger Weise, und es wird von ganzen Herzen beitragen, ihre Verwirklichung zu erleichtern. Es ist zu wünschen, dass wir uns in einer gemeinsamen Aktion einigen, um ein so edles und wünschenswertes Ziel zu erreichen, welches eine traurige Vergangenheit vergessen machen und den Weg zu einer glücklichen Zukunft bahnen wird. Unsere Völker werden uns segnen und wir werden uns für die Menschheit wohlverdient gemacht haben. Ich kann nicht umhin, meine lebhafteste Bewunderung für die Ausdauer, Aufopferung und Tapferkeit auszusprechen, die ihre tapferen Armeen während eines beinahe ein Jahr dauernden Kampfes gezeigt haben, der die freie Entwicklung ihrer Länder sichern und ein dauerndes Gleichgewicht unter allen herstellen soll. Das Andenken jener, die mit ihrem Blute das gemeinsam unternommene Befreiungswerk vollziehen halfen, wird ehrfürchtigst in vornehmer Dankespflicht geehrt werden. Ich halte fest an der Ueberzeugung, dass der geschlossene Friede dauerhaft sein wird und dass er mit Hilfe Gottes als erster Schritt zu einer fruchtbaren Verständigung sich wird gestalten können, die ihren Völkern neue Prüfungen ersparen und es ihnen erleichtern wird, von jenen, die sie eben durchgemacht haben, sich zu erholen. Mein teuerster Wunsch ist es, zwischen Rumänien und den Königreichen der Balkanhalbinsel die freundschaftlichen Beziehungen hergestellt und erhalten zu sehen in unser aller Interesse. Von diesem Gefühle durchdrungen, trinke ich auf die Gesundheit Ihrer Majestäten, Ihrer erhabenen Souveräne. Ich bitte die göttliche Vorsehung, ihren Schutz und ihre Wohltaten auf ihre Königreiche zu ergiessen.«

Ministerpräsident Majorescu trug beim Galadiner das Collier des Ordens Carol I., das ihm vom König Carol verliehen worden war.

Bukarest, 11. August. Die Delegierten unternahmen heute Vormittag einen Ausflug nach Sinaja, wo sie Gäste des Ministers des Innern Take Jonsescu sein werden. Abends findet ein Bankett der Stadt Bukarest zu Ehren der Delegierten statt. Morgen werden die Delegierten zur Erledigung einiger Formalitäten nochmals zusammentreten und übermorgen abreisen. Der König begibt sich morgen nach Sinaja.

**Begeisterung in Serbien.**

Belgrad, 10. August. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Hundertein Kanonenschüsse verkündeten heute der Bevölkerung die Unterzeichnung des Bukarester Friedensvertrages. In der Stadt herrschte den ganzen Tag lebhaftes Treiben. Die Stadt war festlich geschmückt und abends illuminiert. Morgen um 11 Uhr vormittags wird in der Kathedrale und in allen Kirchen Serbiens einschliesslich der befreiten Gebiete ein feierliches Tedeum zelebriert werden. Aus allen Teilen des alten und neuen serbischen Gebietes sowie aus Griechenland und Montenegro ist anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrages eine grosse Anzahl von Glückwunschtelegrammen eingelaufen.

**Ein Tagesbefehl König Konstantins.**

Athen, 10. August. (Agence d'Athenes.) König Konstantin hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Der deutsche Kaiser hat mir infolge der hellenischen Siege den Rang eines Feldmarschalls seiner Armee zu verleihen geruht. Es ist dies eine grosse Ehre, die ihren Glanz auf die gesamte Kriegsmacht Griechenlands wirft, deren Wert Se. Majestät durch die Worte anerkannte, dass meine Truppen sich bewundernswert gehalten und mit heldenmütiger Tapferkeit, die die ungeteilte Bewunderung Aller erregt, gefochten haben.

**Die Errettung der griechischen Armee durch den Waffenstillstand.**

Sofia, 10. August. (Agence Tel. Bulgare.) Die Blätter veröffentlichen Eindrücke der Militärattachés, die die bulgarische Vorpostenlinie besucht und die Höhen von Zanoze bei Petschevo bestiegen hatten. Die Attachés anerkennen einstimmig, dass wenn die Operationen nur 24 Stunden fortgesetzt worden wären, die griechische Armee vollkommen eingeschlossen worden und in eine höchst kritische Situation gekommen wäre.

**Misstimung in Bulgarien.**

Sofia, 10. August. (Agence Tel. Bulgare.) Die gesamte Presse erklärt einstimmig, dass der Friedensvertrag, wie er in Bukarest abgeschlossen wurde, ungefähr den Erfolg haben werde, die Wirren auf dem Balkan andauern zu lassen, was nur dadurch vermieden werden könne, dass die Ungerechtigkeit, die in Bukarest begangen wurde, heute gutgemacht würde. Der Vertrag von Bukarest verpflichtet Bulgarien, zuerst zu demobilisieren trotz der Anwesenheit der Türken in Thrazien. Die Türken fahren fort, Truppen zu sammeln, deren Zahl bereits 200 000 erreicht.

**Die bevorstehende Demobilisierung.**

Sofia, 11. August. (Agence Tel. Bulgare.) Der Ministerrat beschloss die Demobilisierung der Armee. Der betreffende Ukas wird unverzüglich erlassen werden.

Heute Vormittag wurde in der Kathedrale ein Trauergottesdienst für die gefallenen Opfer des Krieges und ein Dankgottesdienst anlässlich des Friedensschlusses abgehalten.

**Serbiens Dank an Frankreich.**

Paris, 11. August. Die »Agence Havas« meldet: Der serbische Gesandte sprach dem Minister des Aeussern Pichon den Dank der Regierung für die wirksame und treue Unterstützung aus, die Frankreich während der letzten Balkankrise Serbien unausgesetzt gewährt hatte.

**Die Aktion der Türken.**

Konstantinopel, 10. August. Den Blättern zufolge finden zwischen türkischen Vorposten und bulgarischen Banden Zusammenstösse statt.

**Die Antwortnote.**

Konstantinopel, 10. August. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit dem Entwurfe der Antwortnote der Pforte. In der Note wird den Mächten für ihre freundschaftliche Gesinnung gegenüber der Pforte gedankt, die in dem Versprechen bezüglich der Abgrenzung zum Ausdruck komme, und erklärt, dass die Pforte, indem sie Massregeln zur Sicherung der Grenze traf, zur Besetzung Adrianopels schreiten musste. Wenn die Mächte wollen, dass ein dauernder Friede erhalten werde, müssen sie dieser Besetzung zustimmen.

**Das albanische Problem.**

**25.000 Albaner marschieren gegen Monastir.**

Bukarest, 10. August. Einem Telegramm der »Minerva« zufolge marschieren 25 000 Albaner unter Führung von Issa Boljetinac gegen Monastir. Sie haben die Orte Dibra und Vlasici bereits besetzt. Die albanischen Truppen sind mit den modernsten Waffen ausgerüstet. Der von der provisorischen albanischen Regierung nach London entsendete Spezialdelegierte Mehmed-Koritzza, der heute in Bukarest eingetroffen ist, hat einem Redakteur der »Minerva« bezüglich Albanien erklärt, er habe über den Vormarsch der Albaner noch keine offizielle Nachricht, doch es sei sicher, dass die Albaner sich es nicht gefallen lassen werden, ein so grosses Gebiet albanischen Landes unter serbischer Herrschaft zu wissen.

**Die Landtagswahlen in Görz.**

Görz, 11. August. Gestern wurden noch die Landtagswahlen aus der Kurie des Grossgrundbesitzes durchgeführt, womit die Wahlen in den Görzer Landtag beendet sind. Im italienischen Landesteile wurden 233 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Kandidaten der italienischen Volkspartei Dr. Rebulia 122, Conte Prandi 121 und Giovanni de Pelca 118, welche somit gewählt erscheinen. In der Minorität verblieben die nationalliberalen Kandidaten Bürgermeister Blasig mit 114, Franz Candussi mit 113 und Dr. Ballaben mit 111 Stimmen.

Im slowenischen Landesteile wurden 96 gültige Stimmen abgegeben. Gewählt wurden: Dr. Anton Gregoric (slowenische Volkspartei älterer Richtung) mit 78, Oberlandesgerichtsrat Matthias Rutar mit 70 und Advokat Dr. Alois Franko mit 68 Stimmen. Die beiden Letztgenannten gehören der Gruppe der selbständigen Kandidaten an. Es erhielten noch die Kandidaten der slowenischen Volkspartei Zuchiat 26, Obljubek 25, Dr. Heinrich Stepancic 13 Stimmen. Auf den Namen Rudolf Baron Teuffenbach entfielen drei Stimmen.

Falls Sie Ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, wollen Sie dies umgehend mittels Postkarte besorgen.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 11 August 1913.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist gleichmässig am ganzen Kontinent gestiegen, über Zentraleuropa hat sich ein ausgesprochenes Hochdruckgebiet ausgebildet. Das Barometerminimum im NW ist flacher geworden.

In der Monarchie trüb, stellenweise Nebel, schwache SW-liche Winde, geringe Wärmeschwankungen. An der Adria heiter, ruhig, geringe Wärmeflexionen. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter und wärmer bei variablen Brisen und Kalmen.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.3, 2 „ nachm. 764.4, Temperatur um 7 „ morgens +18.1, 2 „ nachm. +23.6, Regenüberschuss für Pola: 87.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 22.3°, Ausgegeben um 3 Uhr 50 nachmittags.

Kinoschau.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37.

Programm für heute: „Das Herz der Grossmutter“, rührendes Drama in zwei Akten von A. Gattinelli des Hauses Pathé — Zum Schlusse: Beancelli als unbesiegbare Billardkünstler, urkomische Szene.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: „Die Verlobten“, grossartiges Hauptwerk der Kinematographie.

KINO EDEN

Programm für heute:

Die Kontrebande

(Ringeln um ein Testament)

aus dem berühmten Drama „Eulalia Pontois“ von F. Sullé. Film 1500 Meter lang, mit einem Prolog und 2 Aufzügen, des renommierten Hauses „Eclair“.

Demnächst! „Fantomas“ der geheimnisvolle Mann.

Kinematograph Ideal

Programm für heute:

Das größte, bisher seitens der modernen Kinematographie geschaffene Werk:

Homers Odyssee

historisches Drama.

Dieser Film bedarf keiner Reklame, es genügt bloß anzuführen, daß die Inszenierung dieses Dramas der Erzeugerfirma 500.000 Liro gekostet hat.

Kindern ist der Zutritt gestattet.



Aviso!

Die p. t. Inserenten werden hier höflich aufmerksam gemacht, dass nur jene Inserate in der nächsten Nummer bestimmt erscheinen können, die am Tage vorher, spätestens um 4 Uhr in der Administration aufgegeben werden.

Für die Sonntagsnummer können der Sonntagsruhe halber Inseratenaufträge nur bis Samstag 12 Uhr mittags entgegengenommen werden.

Die Administration.



RIVIERA-PALACE

Jeden Dienstag und Freitags, von 8—11 Uhr

Abend-Konzerte

auf der Hotel-Terrasse. (Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Kleiner Anzeiger

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Felicità 9, 2. Stock links. 1909

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 8, 2. Stock. 1970

Bessere Köchin für Küche sucht dauernden Posten. Anfrage Via Mesagio 30 bei Herrn Filippi. 1000

300 Kronen sofortiges Darlehen gesucht. Nachzahlung bares Kapital von 400 Kronen zu Rate von 20 Kronen. Anträge bitte an die Expedition des Blattes. 1907

Schöne Wohnung in der Villa Eden Via S. Spiridione und Via Salame bestehend aus 3 Zimmern, Veranda, Bad, Speis und Dienstenzimmer ab 1. September zu vermieten. Anfrage bei Frau Adobatti, Via Veterani 47. 1908

Möbliertes Zimmer für zwei Herren zu vermieten. Deutsche Kost für mehrere Herren K. 1.30 Mittag- und Nachtmahlzeiten. Anzusagen bis 80. v. M. Via Fiacco 89, 1. Stock links. — Zimmer und Hof befinden sich in der Nähe des Severanals. 287

Kinderwagen Reform, billig sofort zu verkaufen. Policarpo Postgebäude, 2. Stock. 1976

Deutsche Bedienerin sucht Posten. Anträge an die Administration. 1976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva 29. 1977

Schöne Wohnung bestehend aus drei Zimmern und Küche samt Komfort sofort zu vermieten. Via Mesagio 64, Villa Anzusagen Martialis Nr. 2 bei Senich. 293

Wohnung bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche geschlossene Veranda, Wasser und Gas zu vermieten. Via S. Martino 61. 290

Wohnung in Pettan (Stetermar), allein bewohnbar, bestehend aus 6 Zimmern, samt Zubehör ist billig zu vermieten. Anzusagen J. Perlo, Pettan. 291

Schön möbliertes Stiegenzimmer, ab sofort in Via Dante 6, 1. Stock zu vermieten. 288

Wiel Geld verdienen Hausfrau, Colporteurin u. dergleichen durch E. Biebler, Bregenz am Bodensee. 289

Kinderfräulein oder bessere Mädchen für Küche zu einem kleinen Kinde wird sofort aufgenommen. Nur Mädchen mit besten Empfehlungen. Adresse in der Administration. 1974

Mädchen für Alles welches auch kochen kann, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration. 1973

Mädchen für Alles wird gesucht. Adresse in der Administration. 1972

Köchin sucht Stelle in einem besseren Privathause. Kathi Merwar, Via Brilla 3. 1971

Möbliertes Zimmer, eventuell mit Hof, billig zu vermieten. Via Campomarzio Nr. 57, Mesagio rechts. 1954

Zu vermieten eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, und ein Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör. Anzusagen im Fütter-Depot Via Mesagio 28. 1962

Elegant möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Ercole 12, 1. Stock rechts. 1963

Drei LKW zu verkaufen. Anzusagen Via Mesagio 20. 1955

Zu verkaufen Haus mit Weingarten und Gasshaus mit eigener Konzession, eventuell auf Ratenzahlungen. Trattoria „Al Boschetto“, Monte Cerpe. 1957

Zwei Zimmer, Kabinett, Küche zu vermieten. Via Dante 57. 1936

Zu verkaufen Baumwollcrepe-Romano, geeignet für Babymantel, sehr hübsch gemustert, auch Kohlsche, weiße Seide, gefärbte Crepe-Blusen in weiß und schwarz, auch Kaffee- und Tee-Service, Tafeln in verschiedener Größe, alles aus Japan und China, bei Kovac, Via Nuova 8. 1961

Schöne Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Dienstenzimmer, Küche, Bad, Veranda mit herrlicher Aussicht aufs Meer, Gas und elektr. Licht sehr billig zu vermieten. Adresse in der Administration. 1941

Beamter sucht elegantes Zimmer mit guter Handkoff ab 1. September. Anträge an die Administration unter Nr. 1949.

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, komplettes Bad und Zubehör sofort zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 19. 211

Herrlichste Wohnung bestehend aus 5 Zimmern inklusive großer Salon, mit Anhebe, Bad, Terrasse zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 19. 211

Keldarbeiten, ohne Vorarbeiten in jeder Höhe, rasch, preiswert, billig an jedermann (auch Damen), mit und ohne Würgen, bei 4 Kr. monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen, effizienter Finanzschlichter, Bank- und Geschäftsbüro Vrechsburg, Fringergasse Nr. 36. (Retourmarke erwünscht.) 276

Villenartige Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Veranda, Garten, Badfläche und Zubehör zu vermieten. Anzusagen Dulgi Duranello, Via Dignano 2. 283

Zu verkaufen villenartiges Haus mit Garten, Veranda und Zubehör. Auskunft Dulgi Duranello, Via Dignano 2. 283

Herrlichste Wohnungen zu 3, 4, 5, event. 6 Zimmern mit allem Komfort, Gas- und elektr. Beleuchtung zu vermieten. Haus Borri, Via Mesagio, Durchstraße Carlo Desfranceschi. 251

Zu vermieten mit 1. August 2 große Herrschaftswohnungen mit Meeresausicht, bestehend aus Küche, Speis, 5 Zimmern, Kabinett, Bad, Keller, Boden, Terrasse, Badfläche u. Garten. Auskunft in der Papierhandlung Costafunga, Via Sergia 12. 92

Hygienische Papierhandtücher, sehr praktisch für das Publikum, zu haben bei Jof. Krmpotič, Pola, Piazza Carl 1.

Betten, Korbwaren- und Seifeleichteerei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der hohen Garnison zur Übernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten: Bettdecken, Papier- und Wäscheherbe, Blumentische, Polsterarbeiten, Nähmaschinen u. Reparaturen und Reparaturen werden rasch und genau nach Maß ausgeführt und berechnet. Ebenfalls gepädigter Klavier- und Orgelbau. Anzusagen Jof. Krmpotič, Via Mesagio 28.

„Titanic“ 15. April 1912.

Balladen von Irene von Schellander. — Die Verfasserin kennt und schildert Trauen und Entsetzen der Katastrophe, als wäre sie selbst dem sinkenden Meerestöchter entronnen. Sie widmet „Titanic“ dem Andenken ihrer Geliebten.

Vorrätig in der

Schrimmer'schen Buchhandlung (E. Maberl).

Stempelskala Berechnungstabelle

für Beträge von 4 bis 124.000 Kronen nach Skala II, III. und beide Skalen zusammen ausgerechnet, vollständig verlässlich, in Buchform ausgestattet zu haben bei

Jos. Krmpotič Piazza Carl 1.

In einigen Tagen erfolgt die Wiedereröffnung des Hesthokantons

Rüchengehäfftes Rossi

in Via Sergia 81 (ex Singer)

ausgestattet mit allen modernen Küchenartikeln. In der angenehmen Zuversicht, seitens des geehrten Publikums und der löblichen Garnison recht zahlreich beehrt zu werden, zeichnet

Hochachtungsvoll Rossi.

Hautunreinigkeiten Pinosol

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, rauhe und rissige Haut beseitigt

das die heilkräftigen Bestandteile des Teers isoliert und von den riechenden, färbenden und klebrigen Bestandteilen befreit, entfärbt und nach den Beobachtungen der Otrajer dermatologischen Klinik wirksamer ist, wie die offiziellen Teerarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der flüssigen Pinosolseife (in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 langdauernder Vorrat).

Der gewohnheitsgemäß feste Seifen vortreibt, vermerbe Pinosol-Boraxseife (80 Hll.) oder Pinosol-Schwefelmilchseife (90 Hl.). Gegen Hautleiden und Ausschläge empfehlen die Ärzte feste 10%ige Pinosolseife (90 Hl.). Näheres über den Seifen betriebe Prosepe.

Für Kopfwaschungen gegen Haarausfall, Schuppen etc. dient die flüssige Pinosol-Haarseife in Flaschen zu K 1.— und K 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Pinosolwerke G. Hell & Comp., Troppau Wien, I., Hellerstorferstraße 11.

DEPOTS IN POLA: in den Drogerien: G. Tominz, August Zullani, Teodoro Paulusch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon. 287

Dampfschiffahrtsgesellschaft „UNGARO-CROATA“

Freitag, den 15. August findet der traditionelle

AUSFLUG

nach

FIUME

mit dem bequemen Schnelldampfer „NOVI“ statt.

Abfahrt von Pola um 4.30 Uhr früh, Abfahrt von Fiume um 8 Uhr abends.

Fahrpreise:

Hin- und Rückfahrt K 5.—, Kinder unter 10 Jahren K 2.50.

Karten sind zu haben in der Agentur der „Ungaro-Croata“, Via Giosuè Carducci Nr. 6. 282

Restaurant „Narodni Dom“

Heute und täglich 284

Böhmische Damenkapelle und Variété (6 Damen, 3 Herren).

Beginn 7 1/2 abends. Eintritt frei.

Ausgezeichnete Küche. Pilsner Urquell. Feinste Weine

Grundstücke

ans Meeresufer reichend in Val Saline, schöne Lage, werden um 2 K per Quadratmeter weiter verkauft. Anfragen sind an Anton Alzich, Via Siana 3, 1. Stock, zu richten. 280

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA (AGENZIA DI POLA) 87 emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskompliert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen. Entgegennahme von „Normierungen“ für die Klassenlotterie.